

Stabilität dank Engagement

Wie es den Biomilchbauern gelingt, sich zunehmend vom konventionellen Markt abzusetzen und die Milchpreise stabil zu halten

von Rüdiger Brüggemann

Der Markt für Biomilchprodukte hat sich in den letzten Jahren stetig nach oben entwickelt; besonders 2015 und 2016 waren wieder gute Zuwächse im Absatz zu verzeichnen. Dies hat sich auch 2017 fortgesetzt. Der Anteil der Biomilch in Deutschland wird 2017 auf knapp drei Prozent der gesamten Milch ansteigen. Noch wichtiger aber ist: Die Preise für Biomilch sind im Laden und für die Erzeuger stabil geblieben – trotz des Mengenzuwachses und obwohl die konventionellen Erzeugerpreise 2016 auf ein historisches Tief gefallen waren. Dahinter steckt die Arbeit der Biomilchbauern, die ihre Biomilch aktiv an die Molkereien verkaufen. Die Biomilchbetriebe sind bundesweit vernetzt über Bioliefergemeinschaften, deren Vertreter sich auf gemeinsamen Tagungen regelmäßig treffen. Die Biomilchpreise haben sich von der Entwicklung des konventionellen Marktes weitgehend abgesetzt. Das war nicht immer so und hat sich über die Jahre entwickelt. Ein Rückblick mit Ausblick.

Nirgendwo in Europa wird so viel Biomilch produziert wie in Deutschland. Im europäischen Vergleich 2016 liegt Deutschland mit seinen 795 Millionen Kilogramm mengenmäßig bei der Biomilch an der Spitze gefolgt von Frankreich (565), Dänemark (499) und Österreich (466).

Biomilch legt zu

Die meiste Biomilch in Deutschland wird laut Statistik der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) im Süden erzeugt (Tab. 1). Im Jahr 2016 waren es allein in Bayern 399 Millionen Kilogramm, das ist die Hälfte der in Deutschland erzeugten Biomilch bei einer Gesamtmenge von 795 Millionen Kilogramm. Gegenüber 2015 war das ein bundesweiter Zuwachs von 8,5 Prozent. Der Anteil von Biomilch an der gesamten Milcherzeugung in Deutschland 2016 betrug 2,5 Prozent. In Bayern und Baden-Württemberg lag der Bioanteil über fünf Prozent. In den neuen Bundesländern war es bisher nur ein Prozent. Die meiste Biomilch wird hier in Berlin-Brandenburg erzeugt, 2016 mit 35 Millionen Kilogramm.

Durch die Neuumsteller wird im Jahr 2017 mit einem Zuwachs von 15 bis 16 Prozent gerechnet, die gesamte Anlieferungsmenge wird damit auf über 900 Millionen Kilogramm ansteigen. Der meiste Men-

genzuwachs erfolgt im Süden, in Bayern und Baden-Württemberg, gefolgt von Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen. Deutlich überdurchschnittlich wachsen die Bundesländer Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen/Sachsen-Anhalt, allerdings auf noch niedrigem Niveau. So ergaben sich hier von Januar bis Juli 2017 Wachstumsraten von 28 und 26 Prozent bei Mengenzuwächsen von jeweils 2,4 Millionen Kilogramm in diesem Zeitraum, während es in Bayern zwar nur ein Plus von 14 Prozent waren, absolut aber 34 Millionen Kilogramm. Der Anteil der Biomilch in Deutschland wird damit 2017 auf knapp drei Prozent der gesamten Milch ansteigen. Auch 2018 wird mit Wachstumsraten von 13 bis 15 Prozent gerechnet.

Mittlerweile gibt es in Deutschland 46 Standorte, an denen Molkereien Biomilch sammeln. Auch im Norden und in den neuen Bundesländern ist eine Erfassung inzwischen fast überall möglich. Ende 2017 ist mit der Molkereigenossenschaft Ammerland in Niedersachsen eine weitere Molkerei in die Erfassung von Biomilch eingestiegen. In den neuen Bundesländern ist es die Bayerische Milchindustrie (BMI) mit ihrem Standort in Jessen, die für eine zusätzliche Erfassung der dortigen Biomilcherzeuger sorgt.

18 Molkereien erfassen rund 85 Prozent der Biomilch in Deutschland. Fünf sind dabei, die ausschließlich nur noch Biomilch verarbeiten (Andechser, Glä-

Tab. 1: Biomilch in Deutschland – Länderübersicht

Anlieferung Biomilch 2016 (BLE, Erzeugerstandort)	Bio Mio. kg	Aufteilung	Bio an Gesamt
Berlin/Brandenburg	35	4,4%	2,6%
Mecklenburg-Vorpommern	15	1,8%	1,0%
Sachsen/Sachsen-Anhalt	11	1,4%	0,4%
Thüringen	6,5	0,8%	0,7%
Schleswig-Holstein/Hamburg	23	2,8%	0,8%
Niedersachsen/Bremen	48	6,1%	0,7%
Nordrhein-Westfalen	64	8,1%	2,1%
Hessen/Rheinland-Pfalz/Saarland	67	8,4%	3,5%
Baden-Württemberg	126	15,8%	5,5%
Bayern	399	50,2%	5,1%
Bundesgebiet Ost	68	8,5%	1,0%
Bundesgebiet West	727	91,5%	2,9%
Deutschland 2016	795	100,0%	2,5%
Deutschland 2015	732		2,3%
Zuwachs 2016 zu 2015	8,5%		

serne Meierei, Söbbeke, Upländer, Hamfelder Hof). Das war ein gewagter, aber auch ein wichtiger Schritt. Damit können sie sich bei den Verbrauchern als reine Biomolkerei profilieren, haben aber auch die Herausforderungen zu meistern, ihre Verarbeitung alleine durch die Biomilch auszulasten und wirtschaftlich zu gestalten. Und für die Milchlieferanten galt ab diesem Zeitpunkt: In der Molkerei gibt es nur noch einen (Bio-)Milchpreis.

Rund 90 Prozent der Biomilch in Deutschland ist verbandsgebunden. Die bekannten Herstellermarken der Markenmolkereien wie z. B. Andechser, Berchtesgadener Land, Gläserne Meierei, Hamfelder, Schrozberg, Schwarzwaldmilch, Söbbeke, Upländer, Weißenhorn setzen auf die Markenzeichen der Bioverbände. Auch Neueinsteiger wie die Bayerische Milchindustrie (BMI) arbeiten mit den Bioverbänden eng zusammen. Ebenso verweist der Handel bei der Qualität auf den höheren Verbandsstandard in Deutschland.

Molkereien setzen auf gesundes Wachstum

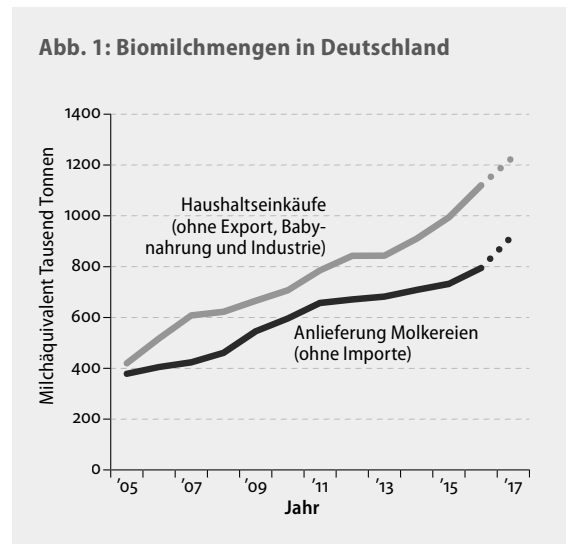
Die Absatzzahlen im deutschen Biomarkt nehmen seit Jahren stetig zu. Laut Auswertungen der AMI (Agrarmarkt Informations-Gesellschaft mbH) waren die Zunahmen 2015 und 2016 bei der Biomilch wieder zweistellig, was sich auch 2017 fortgesetzt hat. Am stärksten wachsen derzeit die Vollsortimenter, gefolgt von den Discountern und dem Biofachhandel. Rund zwei Drittel der Biomilchprodukte insbesondere der

Standardsortimente werden im herkömmlichen Lebensmittelhandel vermarktet, bei der Konsummilch sind es sogar 80 Prozent. Beim Absatz von Fruchtojoghurt, Desserts und Käsespezialitäten liegt der Naturkosthandel vorne. Die großen Biosupermarktketten wie Alnatura, Dennree und Basic, die ausschließlich Bioprodukte führen, haben sich inzwischen ihre Plätze in den Gewerbegebieten erkämpft, neben den bekannten konventionellen Märkten mit zusätzlichem Bioangebot wie Rewe, Edeka, Lidl und Aldi. Erfreulich ist, dass zunehmend Herstellermarken auch in den konventionellen Lebensmittelketten zu finden sind. Damit sichern sich die deutschen Biomolkereien zunehmend Regalplatz gegenüber den Handelsmarken und gegenüber der Importware.

Als in den Jahren 2005 und 2006 die Nachfrage nach Biomilchprodukten stärker angewachsen ist als das Angebot, wurde zunehmend Biomilch aus Dänemark und Österreich importiert. Die Importquote ist seitdem stetig gestiegen und liegt mittlerweile bei rund einem Drittel (Abb. 1).

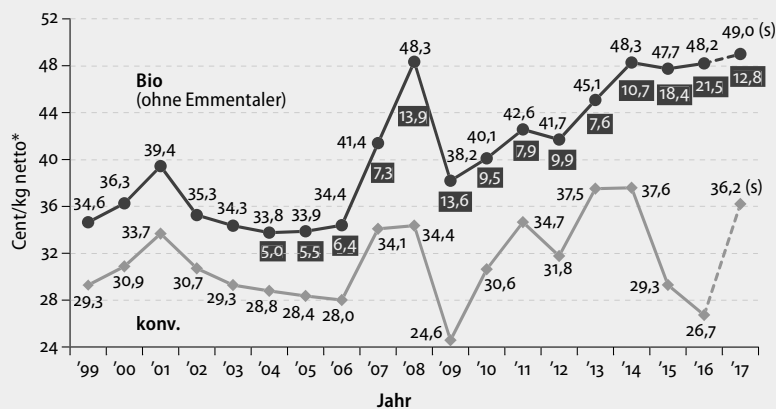
Doch der Markt muss gesund wachsen! Die Biomolkereien planen sorgsam ihren Bedarf und wollen sich keine Übermengen schaffen, was letztendlich die Preise drücken würde. Die Bioanbauverbände empfehlen daher ihren Landwirten, nur mit Vorvertrag oder einer schriftlichen Zusage umzustellen. Das wollen auch die Biomolkereien, denn »nur so können wir wirklich planen und den Markt nicht überfordern«, heißt es aus Kreisen der Molkereien. Bioverbände und Molkereien arbeiten hier eng zusammen. Es werden z. B. Listen geführt mit Betrieben, die an einer Umstellung interessiert sind oder sich teilweise schon in Umstellung befinden und die je nach Entwicklung und Bedarf vertraglich eingebunden werden.

Abb. 1: Biomilchmengen in Deutschland



© Bioland, Quelle: BLE, AMI/GfK, frühere Jahre: ZMP/Nielsen

Abb. 2: Durchschnittliche Milchpreise in Deutschland



* ab Hof bei 4,0% Fett und 3,4% Eiweiß, incl. Zu-/Abschläge, Biopreise bei höchster Qualität, incl. Nachzahlungen, ohne Emmentalerzuschläge, Durchschnittspreise sind mengengewichtet.

© Bioland, Quelle: Bioland, konventionell aus Meldeverordnung BLE/AMI, s=geschätzt

Wie es zur Abkoppelung der Biomilchpreise kam

Ein über Jahren stabiler Biomilchpreis auf hohem Niveau ist der wichtigste Aspekt, warum sich die Biomilchlieferanten in Eigenregie und unabhängig organisieren sollten. Betrachtet man die Preisentwicklungen der vergangenen Jahre (Abb. 2) so nahm der Abstand zu den konventionellen Preisen seit 2004 kontinuierlich zu. Die Biopreise entwickelten sich eigenständig. Nicht von heute auf morgen, aber stetig durch die zunehmenden Aktivitäten der (neuen) Bioliefergruppen und deren Biomilchvertreter.

Bis in die Jahre 2003/2004 galt ein ungeschriebenes Gesetz, dass Erzeuger für ihre Biomilch einen Zuschlag von fünf Cent bzw. vormals zehn Pfennig auf den konventionellen Milchpreis erhalten. Damit folgte der Biomilchpreis der Erzeuger dem konventionellen Erzeugerpreis. Der gewährte Zuschlag ergab sich aus den Berechnungen zu den Mehrkosten bei der Produktion von Biomilch. Alles andere ordnete man weiterhin den allgemeinen Marktentwicklungen unter. Vollkostenrechnungen wurden nicht durchgeführt bzw. interessierten niemanden.

Erste Netzwerktreffen

Die ersten Treffen der Biomilchvertreter wurden durch den Bioland Landesverband Bayern organisiert und erfolgten bereits im Jahr 1999 zusammen mit Vertretern aus Baden-Württemberg und auch aus Österreich. Ab 2001 nutzte man dann die Fachmesse BioFach in Nürnberg als gemeinsame Plattform für bundesweite Treffen und den gemeinsamen Informationsaustausch. Vollkommen unwichtig war es dabei, wie sich

die verschiedenen Gruppen organisierten. Hauptsache, es waren eigene gewählte Vertreter der Biomilchlieferanten, die mit ihren Molkereien in Gespräche und Verhandlungen eintraten. Auch die meisten Genossenschaftsmolkereien, die Biomilch verarbeiteten, hatten dies akzeptiert.

Im Jahr 2003 wurde ein überverbandliches »Aktionsbündnis Biomilch« initiiert und ein Warnstreik organisiert, in dem Liefergruppen zwei Tage ihre Biomilch nicht abliefern. Im gleichen Jahr beschloss der Bioland Verband eine Koordinationsstelle für Biomilch einzurichten, die

mit einem bundesweiten Biomilch-Preisspiegel die Grundlage für den Informationsfluss und die Transparenz im Biomilchmarkt legte.

Im Jahr 2005 brachte die Upländer Bauernmolkerei erstmals eine »Erzeuger Fairmilch« in den Handel. 2007 beschlossen die Biomilchvertreter auf dem bundesweiten Treffen auf der BioFach in Nürnberg eine gemeinsame Resolution für höhere und kostendeckende Biomilchpreise, die sie ihren Biomolkereien vorlegten. Ende 2007/Anfang 2008 wurden die Biomilcherzeugergemeinschaften Nord und Süd gegründet. Dem voran gingen Kündigungsschreiben, die mehrere Liefergruppen weitgehend geschlossen organisiert hatten. Weniger mit dem Ziel, tatsächlich die Molkerei zu wechseln (das taten nur wenige), sondern vielmehr um die Ernsthaftigkeit und das gemeinsame Vorgehen der verschiedenen Liefergruppen deutlich zu machen.

Zunehmend erklärten sich die Molkereien bereit, den Biozuschlag abzuschaffen und eigene Biomilchpreise auszuweisen und zu verhandeln. Als 2009 die konventionellen Preise regelrecht abstürzten, konnte man den Rückgang auch für die Biopreise noch nicht verhindern, Bio lag aber bereits auf deutlich höherem Niveau mit einem zu diesem Zeitpunkt neuem Rekordabstand über 13 Cent zum konventionellen Preis.

2009: Bündnis gegen Dumping

Im Jahr 2009 hatten der BNN (Bundesverband Naturkost Naturwaren), die Bioverbände und Biomolkereien ein gemeinsames Bündnis geschlossen und sich gegen das aktuell stattfindende Preisdumping und für einen eigenständigen Biomilchmarkt ausgesprochen. In wichtigen Tageszeitungen wurden Gemeinschafts-

anzeigen geschaltet. Von 2010 bis 2012 gab es einen Projektbeirat »Preisgestaltung bei der Bio-Milch« unter Federführung des BNN in Zusammenarbeit mit der Uni Göttingen. Teilnehmer waren Vertreter von Handel, Molkereien und Bioverbände. Mit Hilfe der Wissenschaft wurde aufgezeigt, dass der Markt für Biomilch eigenständig wächst und die Verbraucher trotz hoher Preisunterschiede zunehmend Biomilchprodukte in ihren Einkaufskorb legten.

2015/2016 kam es mit dem wiederholten Absturz der konventionellen Preise zu einem neuen Rekordabstand zwischen konventioneller Milch und Biomilch. Die Biomilcherzeugerpreise sind dabei zum Vorjahr gleich geblieben und sogar leicht angestiegen. Der Abstand ergab 21,5 Cent. 2017 ist der Abstand wieder gesunken, weil die konventionellen Preise endlich wieder anstiegen. Es ist ja nicht das Ziel der Biolieferanten, einen hohen Abstand zu haben, sondern langfristig ein stabiles Preisniveau. Die konventionellen Preise müssen ebenso kostendeckend sein.

Die Erfahrungen zeigen: Preise müssen *verhandelt* werden! Ein bloßes Vergleichen am Jahresende mit entsprechenden Nachzahlungen, nur um zumindest besser zu sein als der Nachbar, bringt gar nichts. Damit sind die Erzeuger aus einem aktiven Eingreifen in die Marktentwicklungen raus. Das aktive Verhandeln der Biomilchpreise ist eines der Grundprinzipien der Biomilcherzeugergemeinschaften in Deutschland (siehe Kasten).

2015: Ende der Milchquote

Mit dem Ende der Milchquote ist eine Orientierung und Mengensteuerung für die Molkereien weggefal-

len. Damit war klar, es müssen alle Marktbeteiligten Farbe bekennen und sagen, was sie brauchen (Molke-reien) und was sie produzieren wollen (Lieferanten). Und das muss ehrlich und möglichst verbindlich erfolgen. Sonst passieren die gleichen Fehler wie in der konventionellen Milchwirtschaft und vermeintliche Übermengen drohen auch die Biomilchpreise zum Absturz zu bringen. Praktisch alle Biomolkereien machen inzwischen regelmäßig Mengenabfragen und Mitteilungen in ihren Rundschreiben und auf Versammlungen zu den eigenen Entwicklungen und Bedarfsmengen. Hinzu kommen bei einigen Molkereien Vereinbarungen zu Mengenregulierungen, die in den Lieferverträgen festgelegt sind. Wollen Betriebe wachsen, müssen sie das mitteilen, teilweise beantragen und sich genehmigen lassen. Sollten Übermengen entstehen, so greifen unterschiedliche Preissysteme. Oberstes Ziel ist es aber, dass Übermengen erst gar nicht produziert werden. Diese Mengen- und Preisregelungen werden zwischen Molkereien und den Vertretern der Bioliefergruppen einvernehmlich besprochen und vereinbart. Bei reinen Biomolkereien ist das einfacher, als bei Gemischtmolkereien, die dieser Entwicklung teilweise noch hinterherhinken.

Netzwerke auch zu den Nachbarländern

Seit vielen Jahren pflegen die deutschen Bioliefergemeinschaften auch Kontakte zu den Nachbarländern. In dem Netzwerk »NEOMP« (Network of Organic Milk Producers) treffen sich Vertreter aus praktisch allen angrenzenden Nachbarländern wie Österreich, Frankreich, Dänemark, Holland, Belgien, England, Polen und der Schweiz. Zweimal im Jahr trifft man

Die Bio-Milcherzeugergemeinschaft Süd w.V.

Die Gründung der Bio-MEG Süd erfolgte im Jahr 2007 in einer Zeit der wachsenden Unzufriedenheit der Biomilchlieferanten mit den Gegebenheiten in der Milchwirtschaft. Unabhängig von der tatsächlichen Entwicklung im Biomilchmarkt waren die Auszahlungspreise an die der konventionellen Preise gekoppelt. Durch Bündelung der Biomilch und gemeinsames Handeln der Biolandwirte konnte ein Aufbrechen dieses Zusammenhangs erreicht werden.

Die Bio-MEG Süd hat nicht nur Verträge mit verschiedenen Privatmolkereien, sondern vertritt auch die Interessen ihrer Mitglieder in genossenschaftlichen Lieferstrukturen. Die Organisation in einzelne Liefergruppen und die Lieferung an unterschiedliche Molkereien ermöglicht einen Informationstand, den ein einzelner Lieferant so nicht erhalten könnte. Als Folge davon ist es den Vorständen möglich, den Verantwortlichen in den Molkereien auf Augenhöhe zu begegnen. Dies ist Voraussetzung zur

Verhandlung von Preisen und der Diskussion von Entwicklungen und Zielen. Das Ziel der Bio-Milcherzeugergemeinschaften ist es, die »Abliefermentalität« hinter sich zu lassen und in partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit den Molkereien die Preis- und Mengenentwicklung mitzugestalten. Die Preisstabilität im Biomilchmarkt der vergangenen Jahre ist auf dieses veränderte Miteinander zwischen den Marktpartnern zurückzuführen.

Weitere Bio-Milcherzeugergemeinschaften in Deutschland sind die Bio-MEG Nord w.V., die Bio-MEG der Mittelgebirgsbauern w.V., die MEG Hessen w.V. und die Liefergemeinschaften der Bio-Verbände.



Gabriela Fiebinger

Geschäftsführung Bio-MEG Süd w.V.,
info@bio-meg-sued.de, www.bio-meg.de

sich, auf der BioFach im Februar unter Federführung des Bioland-Verbandes, und im Herbst in Belgien, organisiert vom belgischen Bioforum. In einigen Ländern gibt es Erzeugerorganisationen, die die Biomilch selbst erfassen und an die Molkereien verkaufen. So z. B. Omsco in England, Biolait in Frankreich und EcoHolland in den Niederlanden. In den gemeinsamen Treffen werden Entwicklungen ausgetauscht und Trends diskutiert.

Auch die Biohandelsmarken sind hochpreisig

Fakt auf den konventionellen Märkten ist, dass die Preise durch die Handelsmarken der Discounter bestimmt werden, weil diese die größten Mengen umsetzen. Da nützt es nur sehr wenig, wenn einige konventionelle Premiummarken hochpreisig im Regal stehen. Der Durchschnittspreis bei der deutschen Konsummilch wird auf Grund der hohen Mengen vom Discountpreis bestimmt und liegt konventionell weit unter den Preisen der Premiummarken.

Und das ist der entscheidende Unterschied: Die Biomilch kann auch im Discount noch als hochpreisig bezeichnet werden. So gab es im Sommer 2016 die konventionelle Milch in der billigsten Variante im Discounter für 46 Cent pro Liter (Vollmilch), der mengengewichtete Durchschnitt über alle (konventionellen) Marken sank damit auf 56 Cent. Die Biomilch hielt sich im Discounter bei 1,05 Euro und im Durchschnitt aller Verkaufsgeschäfte bei 1,11. Und das bei zunehmenden Mengenverkäufen! Die Preise der Herstellermarken für Biomilch lagen gleichzeitig im Durchschnitt bei 1,25 Euro, mit Spitzenwerten bis 1,45 Euro. Und die höheren Preise der Hersteller-Bio-marken sind nicht nur im Fachgeschäft zu finden, sondern genauso im gehobenen konventionellen Lebensmittel Einzelhandel wie Edeka oder Rewe. Gleichzeitig liegen die Biohandelsmarken von Alnatura, Basic und Dennree auf dem gleichen Preiseinstiegsniveau wie die Biohandelsmarken im LEH.

Qualitäten entwickeln sich weiter

Für die Entwicklungen der Biomilch in Deutschland ist es wichtig, dass die Milcherzeuger in den Bioverbänden organisiert sind. Die höheren Richtlinienstandards sind für die Verbraucher ein wichtiges Argument. So ist der Beschluss der Mitglieder des Bioland-Verbandes nach dem Nitrofenskandal 2002, künftig nur noch mit Futtermittelwerken zusammenzuarbeiten, die an ihren Standorten 100 Prozent Biofutter verarbeiten, als ein wichtiger Meilenstein in der Sicherung der Bioqualität zu werten. Auf EU-Ebene ist das bei Weitem nicht der Fall. Gerade kämpfen die Verbände gegen eine Aufweichung der EU-Bio-

Folgerungen & Forderungen

- Biomilchbauern vertreten eigenständig ihre Interessen. Am besten ist dies möglich in eigenen Bioliefergruppen und Bio-Milcherzeugergemeinschaften (Bio-MEGs).
- Die Themen wie Mengen, Bedarf und Überschuss müssen offen angesprochen werden. Molkereien und Lieferanten stehen hier in der Verantwortung. Dazu gehört auch, dass Instrumente zur Mengensteuerung Bestandteil von Lieferverträgen sind.
- Wichtig ist eine bundesweite und internationale Vernetzung der Biomilchlieferanten.
- Die Weiterentwicklung der Bioqualitäten und die Vertretung durch die anerkannten Bioverbände wird weiterhin ein zentraler Bestandteil für das stetige Wachstum des Biomilchmarktes sein.

Verordnung. Die politische Arbeit ist wichtiger denn je, die Vertreter der Biobauern müssen auch hier eigenständig ihre Interessen vertreten und die Entwicklungen bestimmen.

Die Bioverbände sind die wichtige Schnittstelle zwischen Lieferanten und Molkereien. Die Logos auf den Produkten sichern den hohen Richtlinienstandard und signalisieren die bäuerliche Herkunft. Sie geben den Produkten ein Gesicht vom Regal bis auf die Bauernhöfe.

Mehr Tierwohl ist in aller Munde, hier ist Bio sicher Vorreiter, muss sich aber auch weiter entwickeln. Die Ansprüche werden höher, bei den Verbrauchern und auch bei den jungen Landwirten. Falsch wäre es aber, sich auf ausgesuchte Kriterien reduzieren zu lassen, auch wenn einzelne Gruppierungen, seien es Tierschutzorganisationen und verschiedene Ernährungsgruppen, dies tun. Denn Bio ist mehr: ein nachhaltiges Kreislaufsystem in einem insgesamt umgestellten Betrieb mit pestizidfreiem Anbau, natürlichen Düngemitteln und dazugehöriger artgerechter Tierhaltung.



Rüdiger Brüggemann

Koordinationsstelle Bio-Milch beim Bioland e.V.

Auf dem Kreuz 58, 86152 Augsburg
 ruediger.brueggemann@bioland.de
 www.biomilchpreise.de